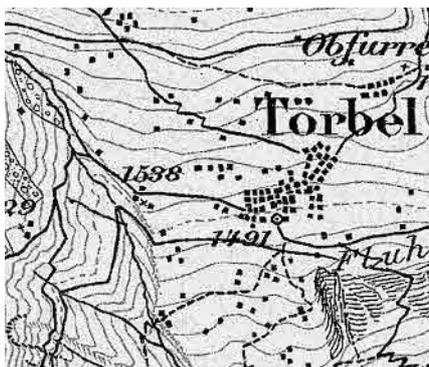


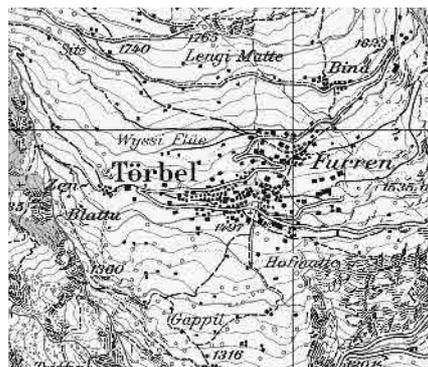


Flugbild 1982, © Luftbild Schweiz, Dübendorf

Bergbauerndorf von überdurchschnittlicher Grösse in eindrücklicher Lage am Südhang, hoch über der Felswand des sich gegen Süden öffnenden Mattertales. Umgebungen des geschlossenen Dorfkerns seit der Eröffnung der Umfahrungsstrasse zunehmend überbaut. Pfarrkirche von 1962.



Siegfriedkarte 1891



Landeskarte 1993

Dorf

XX	Lagequalitäten
XXX	Räumliche Qualitäten
XXX	Architekturhistorische Qualitäten

Törbel

Gemeinde Törbel, Bezirk Visp, Kanton Wallis



1 Pfarrkirche von 1962



2 Hauptstrasse



3



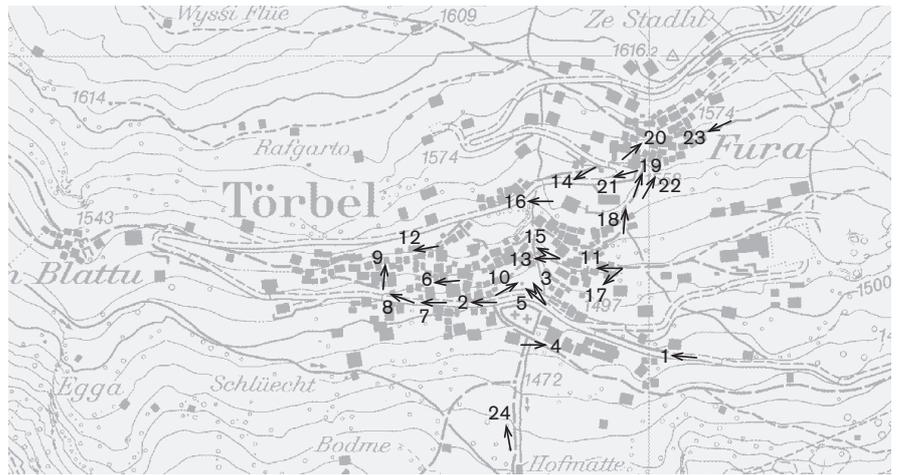
4 Altes Schulhaus



5



6



Fotostandorte 1:8000
Aufnahmen 1996: 1-24



7



8 Verzweigung Strasse/alter Dorfweg



9



10



11



12



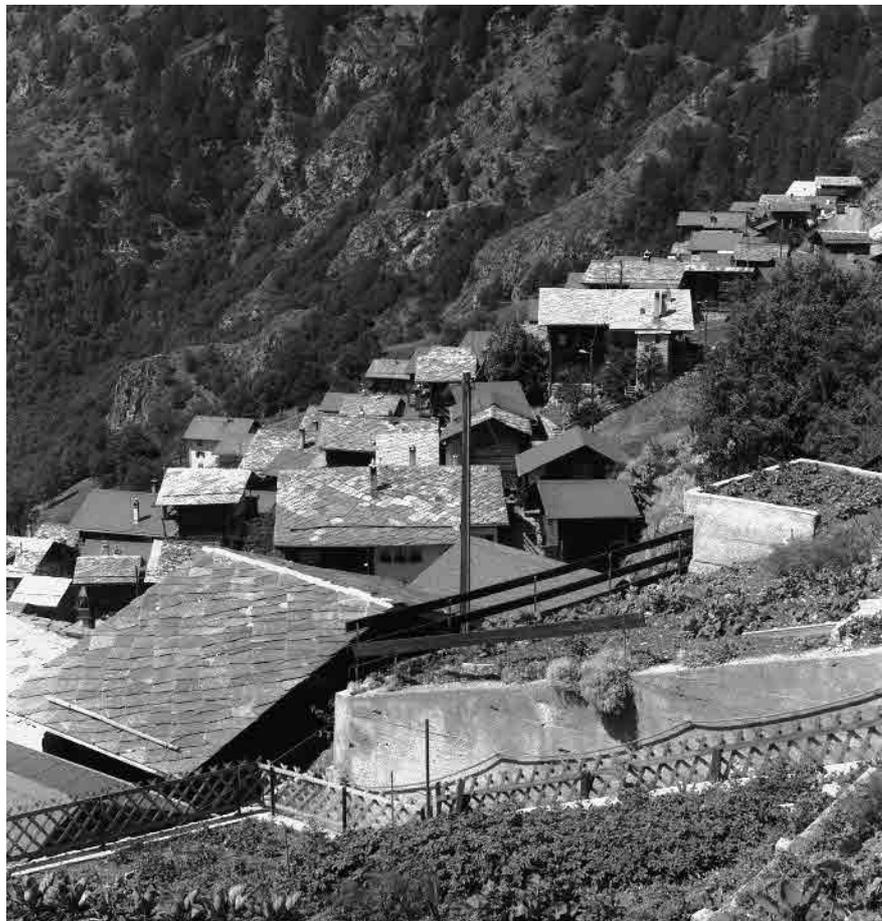
13



15



16 Überfeld



14



17



18 Steilpfad nach Furen



19



20 Furen



21 Umfahrungsstrasse



22 Furen



23



24

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Hauptsiedlung, grosses und äusserst kompaktes Haufendorf am Hang	AB	×	×	×	A			2,3,5-17, 24
B	0.1	Furen, eigenständige Siedlung ob dem Biel	A	/	×	×	A			18-23
B	0.2	Kleines Dienstleistungszentrum am Ortseingang, 20. Jh.	BC			/	C			1,4
U-Ri	I	Steilhang im Ortsbildvordergrund, fruchtbares Wiesland mit Gärten und kleinen Äckern	a			×	a			24
U-Ri	II	Oberhalb der alten Siedlung ansteigendes Wies- und Weideland, Ortsbildhintergrund	ab			×	a			24
U-Zo	III	Empfindliche Zwischenzone zwischen der Hauptsiedlung und Furen	ab			×	a			14,21
U-Zo	IV	Ferienhausquartier im Ortsbildhintergrund, sehr ungeordnet	b			×	b			21
U-Zo	V	Nahumgebung am alten östlichen Siedlungsrand, Wiesland mit einigen Bäumen	a			/	a			18,19,22, 23
U-Zo	VI	Ortserweiterung auf östlicher Schmalseite, mit Schulanlage	b			/	b			
	1.0.1	Hauptgassen der alten Siedlungsteile (auch 0.1.1 und 0.0.1)						o		
	1.0.2	Kleiner Dorfbach in Hangmulde, streckenweise eingedeckt (auch 0.0.2)						o		
	1.0.3	Wies- und Gartenland in Hangmulde, wichtiges Ordnungselement der Siedlung						o		3,5,10
	1.0.4	Ehem. Pfarrhaus, erb. 1646, Blockhaus mit Bürgerkeller						o		
	1.0.5	Pension «Goldbiel», erb. 1948 anstelle des Schulhauses von 1880, verputzter Mauerbau, stört die durch dunkle Holzfassaden bestimmte Silhouette							o	
	1.0.6	Grosser Stock, grösstes Wohnhaus des Ortes, erb. 1799, davor ehem. Dorfplatz						o		2
	1.0.7	Aufdringliche Garagenboxen inmitten der Altbebauung							o	8
	1.0.8	Verputztes Wohnhaus vor Holzbauten							o	
	0.1.9	Mit Brunnen und Wegkreuz ausgezeichneter Sammelpunkt des Wegnetzes von Furen						o		20
	0.2.10	Pfarrkirche, Neubau von 1962						o		1,4
	0.2.11	Friedhof, 1962 anstelle der alten Kirche angelegt						o		
E	0.2.12	Altes Schulhaus, 1909 eröffnet, 1990 renoviert				×	A			4
	0.2.13	Zwei Nutzbauten am Dorfeingang						o		
	0.0.14	Wohnhäuser 2. H. 20. Jh. am unteren Ortsrand, Fassaden verputzt oder mit hohem Putzanteil, Beeinträchtigung der Silhouette wie 1.0.5							o	
	0.0.15	Weniger auffällige Chalets						o		
	0.0.16	Feld, Weiler von nationaler Bedeutung (vgl. separate Aufnahme)						o		
	0.0.17	Fussweg nach Feld						o		
	0.0.18	Fünfgeschossiges Wohnhaus ausserhalb der geschlossenen Bebauung, erb. 1916						o		8
	0.0.19	Gemeindebackhaus, erb. 1815						o		
	0.0.20	Die Umgebungen zersiedelnde Bauten, 2. H. 20. Jh.							o	
	0.0.21	Zen Blatt, Kleinstsiedlung mit Kapelle, ohne engen Zusammenhang mit der Hauptsiedlung						o		
	0.0.22	Bina, Ansammlung von Nutzbauten ohne Sichtverbindung zur dörflichen Siedlung						o		
	0.0.23	Reste des Siedlungsteils Uberfeld, durch neue Strasse vom übrigen Dorf abgeschnitten						o		16
	0.0.24	Auf Fasnachtbiel über dem alten Dorf thronendes Grosschalet um 1960/70, Jugendherberge						o		

Törbel

Gemeinde Törbel, Bezirk Visp, Kanton Wallis

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.25	Hotel «Weisshorn», als hell leuchtender Putzbau über den hölzernen Häusern störend							o	
	0.0.26	Hässliche Stützmauer von Strassenkurve und Parkplatz							o	21
	0.0.27	Zwei Wohnhäuser in östlicher Nahumgebung, 2. H. 20. Jh.							o	
	0.0.28	Schulhausanlage, 1975–1984						o		
	0.0.29	Törbelbach, tief in den Hang eingeschnitten						o		
	0.0.30	Walchgraben, Bacheinschnitt						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Als eine der ältesten Siedlungen der Vispertäler wird «Torbio» erstmals 1234 in einer Urkunde erwähnt. Der Ortsname soll sich, je nach Theorie, vom germanischen «thorp» («Dorf») oder von «Dorwia» («Lärchenwald») herleiten. Einen Hinweis auf Grösse und Bedeutung des Dorfes im Spätmittelalter gibt die 1463 gegründete Bauernzunft. Kirchlich gehörte Törbel ursprünglich zu Visp, später zu Stalden. Im 17. Jahrhundert wurde es zur selbständigen Pfarrei. Von 1646 stammt das alte Pfarrhaus (1.0.4), 1686 konnte die erste Pfarrkirche eingeweiht werden. Ab dieser Zeit erlebte das Dorf seine stärkste bauliche Entwicklung. Mehr als die Hälfte aller alten Häuser wurden in der Zeit zwischen 1650 und 1800 gebaut oder aufgestockt. Hauptgrund dafür war die damalige Abwanderung aus den umliegenden Weilern ins Hauptdorf. Die früher aus mehreren Häusergruppen oder Weilern bestehende Siedlung wuchs zum geschlossenen Dorf, zum Hauptort der Gemeinde zusammen. Diese war bis dahin polyzentral, sie bestand aus über zehn Weilern. Davon sind Burgen, Feld und Brunnen geblieben, während Furen (0.1) heute im Hauptdorf integriert ist.

Mit 508 Einwohnern zählte das hoch gelegene Törbel 1850 zu den grösseren Gemeinden im Kanton; Visp zum Beispiel war damals nur wenig grösser und zählte 529 Einwohner. Die Bevölkerung lebte von Ackerbau und Viehzucht. Im Tal, am linken Ufer der Vispa, besass die Gemeinde Reben; der Wein wurde im Dorf gekeltert. Dazu kam der Obst- und Gartenbau, die Selbstversorgung erreichte einen beträchtlichen Grad. Dank einem ausgeklügelten Bewässerungssystem gelang es, den sonnigen, aber niederschlagsarmen Berghang zum fruchtbaren Kulturland zu machen. Vor allem unterhalb des Dorfes waren die Felder in zahlreiche Äcker und Gemüsegärten parzelliert. Das alte Dorf selbst war dicht auf felsigen Grund gebaut, um das umliegende rare Ackerland zu erhalten. Die Siegfriedkarte von 1891 zeigt Törbel im Zustand vor seiner jüngeren Entwicklung.

Nach 1940, als die Strasse von Stalden her eröffnet wurde, begann sich das Dorf zu wandeln. Die Haus-

gärten mussten dem Kehrplatz, dem neuen Dorfzentrum, weichen. 1950 erreichte die Gemeinde mit 693 Einwohnern einen Höchststand. Die schlichte Dorfkirche von 1686 genügte den Ansprüchen nicht mehr und musste 1962 einem grossvolumigen Neubau weichen. Um die Kirche entstand ein kleines Dienstleistungszentrum mit Friedhof, Post, Dorfladen, Tiefgarage, Parkdeck und Feuerwehrmagazin (0.2). 1967 wurde die Autostrasse in einem weiten Bogen bis Furen weitergeführt. Die neue Strasse hat sich auf das Ortsbild verheerend ausgewirkt. Sie hat den Bau von Ferienchalets unter- und oberhalb des alten Siedlungsrandes nach sich gezogen und die äussere Erscheinung des Ortes tiefgreifend verändert.

Auch das Wirtschaftsleben hat sich völlig gewandelt. Die während Jahrhunderten autarke Berggemeinde ist heute völlig von der Aussenwelt abhängig, vom Fremdenverkehr und den Arbeitsplätzen im Tal. Hatten im Jahre 1960 noch 68% der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft gearbeitet, so betrug ihr Anteil 1980 immerhin noch 31%. 1990 waren es ganze 3%! Heute fahren die meisten Bewohner zur Arbeit ins Tal, Landwirtschaft wird nur noch im Nebenamt betrieben.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Törbel liegt in eindrücklicher Höhe über der Felswand, welche hinter Stalden steil ansteigt. Der sonnige Berghang, in dessen Mitte der Ort liegt, erstreckt sich trichterförmig von 1200 bis 2000 Meter ü. M. und geht oben in Wald und Alpweiden über. Der Gemeindehauptort, ausnahmsweise keine Terrassen-, sondern eine Hangsiedlung, zieht sich beträchtlich in die Breite. Dass Törbel aus einem Zusammenschluss mehrerer Weiler (Halmern, Unterdorf, Oberdorf, Gruoberswasen, Unteres und Oberes Biel) besteht, lässt sich kaum mehr ablesen, so dicht sind die Ortsteile ineinander verwoben. Nur die unterschiedliche Topographie lässt die einstigen Kerne erahnen. Die Bebauung besteht ausschliesslich aus Holzbauten: Wohnhäuser, Stadel, Speicher und Ställe. Die Sonne hat das Lärchenholz dunkel gebrannt. Die Giebelfronten sind in der Regel nach Süden gerichtet und staffeln sich den steilen Hang

hinan. Bezeichnend für die besondere Lage des Ortes sind die Schwierigkeiten, welche das Fotografieren derselben bietet. Das äussere Ortsbild ist fast nur aus der Luft, das verwinkelte innere Ortsbild fast nur mit der Froschaugen-Kamera aufzunehmen.

In der Hangmulde über dem nüchternen, von Parkplätzen beherrschten Dorfplatz erstreckt sich ein ortsbildwirksamer Grünbereich (1.0.3). Gestaffelte Häuser umstehen sein Halbrund und gemahnen an ein Amphitheater. Auch in den dahinter liegenden Bebauungsschichten drängen sich die Häuser dicht an den Hang. Sie werden durch zwei hangparallele Gassen und etliche steile Wege erschlossen; an deren Verknüpfungspunkten finden sich öffentliche Brunnen. Die Hauptstrasse trennt die tiefer liegenden Häuser von der Ganzheit ab, nicht zuletzt wegen der Stützmauern und der bergseitigen Garagen. Im haufenförmigen Kern fallen die Höhendifferenzen durch die hohen Steinsockel berg- und die niedrigen talseits besonders auf. Manche Bauten beeindruckten durch ihre Höhe. Dreigeschossige Speicher sind keine Seltenheit, und die Zahl von Holzhäusern mit drei bewohnten Vollgeschossen über gemauerten, talseits stark in Erscheinung tretenden Kellersockeln ist aussergewöhnlich gross. Der Typus des bäuerlichen Mehrfamilienhauses, oftmals durch Aufstockungen entstanden, fand grosse Verbreitung. Das grösste Wohnhaus des alten Ortskerns entstand 1799; es birgt nicht weniger als sieben Wohnungen und steht am ehemaligen Dorfplatz (1.0.6). Eindrücklich sind die Häuser, die direkt auf den nackten Fels gebaut wurden. Ein weiteres altertümliches Element bieten die Steinplatten, mit denen rund die Hälfte der Dächer eingedeckt sind.

Oberhalb der Hauptsiedlung liegt auf einer schwach ausgeprägten Hangterrasse der ehemalige Weiler Furen (0.1). Die räumliche Beziehung zwischen den beiden geschlossenen Ortsteilen ist durch das Hotel «Weisshorn» auf dem Fasnachtbiel (0.0.25) und durch Strassenfolgebauten (0.0.26) gestört. Einzig die Hohle Gasse, ein alter Fussweg, gewährleistet eine harmonische Verbindung. In Furen stehen die ältesten Häuser des Ortes: ein Heidenhaus unbekanntes Alters, ein Wohnhaus von 1477 und eines von 1508 – alle drei noch heute bewohnt. Ein radia-

les, fünfarmiges Wegnetz, das die dichte haufenförmige Bebauung strukturiert, weitet sich in der Mitte zum länglichen Platzraum. Die baulichen Merkmale der Häusergruppe decken sich mit jener der Hauptsiedlung.

Die beiden alten, durch Holzhäuser, Dichte und Kleinteiligkeit geprägten Ortsteile stehen in scharfem Kontrast zu den jüngeren Dorferweiterungen. Stein und Beton bestimmen das Bild des neuen Dienstleistungszentrums am Ortseingang (0.2). Als Einzelbau setzt die Kirche – ein wenig differenzierter Saalbau mit überhohem Frontturm – einen nicht zu übersehenden Akzent in der Landschaft (0.2.10). Aufdringlich wirken die Tiefgarage beim Friedhof und der grosse Parkplatz darüber. Weil sich diese Anlage aber auf einen engen Raum am Ortsrand konzentriert und öffentliche Bedürfnisse erfüllt, wirkt sie viel weniger störend als die grossen Chalets, die nach 1970 rund um die alte Siedlung entstanden sind (0.0.14, 0.0.20, IV). Sie beeinträchtigen die alten Siedlungsränder, verunklären die Silhouette und drohen das grosse Bergbauerndorf in einen charakterlosen Agglomerations- und Ferienort zu verwandeln. Die Diskrepanz zwischen innerem und äusserem Ortsbild ist frappant. Als eigenständiges Neuquartier vermag einzig jenes beim neuen Schulhaus zu überzeugen (VI).

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Da die Hauptgefahr dem Ortsbild von aussen her droht, ist die Zersiedlung der Dorfränder zu stoppen. Der Schutz der Umgebungen hat bei der Ortsbildpflege absolute Priorität.

Als hauptsächlicher Ortserweiterungsbereich empfiehlt sich die Hangterrasse im Osten (VI).

Ein detailliertes Einzelbauinventar, das sämtliche älteren Gebäude inklusive der bäuerlichen Nutzbauten umfasst, wäre wünschenswert.

Bei den nötigen Umbauten sind einfache, traditionelle Materialien zu verwenden.

Bewertung

Qualifikation des Dorfes im regionalen Vergleich

XX Lagequalitäten

Ursprünglich hohe Lagequalitäten wegen der subtilen Art, wie die Bebauung auf die lebhafteste Topographie von Hangmulde, Terrassen und Biel reagiert sowie wegen der prächtigen Aussicht ins Zermattetal und auf die Gipfel der Walliser Alpen. Umgebungen zunehmend beeinträchtigt durch teils dichte, teils punktuelle, aber stets chaotische Neuüberbauungen.

XXX Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten dank der ausserordentlich dichten Bebauung, den engen, verwinkelten Gassen und ihrer wechselseitigen Verknüpfung, dank dem hierarchischen Wegnetz und der vielschichtigen optischen Wechselbeziehung unter den einzelnen Ortsteilen.

XXX Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten als ein in der Region selten grosses Bergbauerndorf, wegen der homogenen Erscheinung der alten Siedlung, wegen des reichen Bestandes an Bauten aus dem 16. bis 18. Jahrhundert und der Vielzahl bäuerlicher Mehrfamilienhäuser mit drei Geschossen.

2. Fassung 07.96/hjr

Foto-CD Nr. 23 329
Filme Nr. 0990, 0991 (1976);
9042, 9043 (1996)

Koordinaten Ortsregister
631.861/120.761

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz